

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1829

29.11.1829 (Nr. 331)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 331.

Sonntag, den 29. November

1829.

Bayern. — Frankreich. — Preussen. — Rußland. — Schweiz. — Türkei. — Amerika. (Vereinigte Staaten von Nordamerika. Mexiko.) — Verschiedenes. — Dienstinricht.

Bayern.

München, den 24. Nov. Der Zollpersonalstand für den Rheinkreis ist bereits erschienen, und demnach die Einführung der Mauth daselbst bestimmt angeordnet.

Frankreich.

Pariser Bdrise vom 24. November.

5prozent. Renten: 109 Fr., 108 Fr. 95 C. — 3proz. Renten: 84 Fr. 45, 35 Cent.

— Das letzte Bulletin der Gesellschaft für den Elementar-Unterricht enthält ein Verzeichniß der unentgeltlichen Elementarschulen zu Paris; es sind deren 41 vorhanden, nämlich: 29 Tageschulen für Knaben und Mädchen, und zwölf Nachschulen für Erwachsene; die erstern werden von 4218, und die letztern von 428 Zöglingen besucht. Unter diesen Schulen wurde eine gestiftet und wird unterhalten von Ihrer k. H. Mademoiselle d'Orleans; 1 von der Frau Markisin von Pastoret; 2 von Hrn. Cochin, Maire des zwölften Stadtbezirks; 2 von Hrn. Delesfert, Bankier; 4 von der Gesellschaft für den Elementar-Unterricht; 2 von dem Mildthätigkeits-Bureau des ersten Stadtbezirks; 1 von dem reformirten und 2 von dem lutherischen Konsistorium; 2 von dem israelitischen Konsistorium, und 24 von der Stadt Paris.

Marseille, den 18. Nov. Heute schneit es hier, eine für unser Klima merkwürdige Sache.

Bordeaux, den 21. Nov. Seit 3 Tagen bleibt der Thermometer bei Tag beständig auf Null, und fällt während der Nacht 3 bis 4 Grad unter Null. Das Wetter ist prächtig, und seit mehreren Jahren war die Kälte nie so frühzeitig gewesen.

Die Behörde hat eine Untersuchung über den ärgerlichen Ausbruch anbefohlen, der sich am letzten Sonntag hier zutrug, wo mehr als 300 Personen den ehemaligen Minister Hrn. Grafen von Peyronnet auf öffentlicher Straße verhöhnt haben.

— Der junge Stael, welcher jüngst in Paris starb, soll zu Copet in dasselbe Grabgewölbe gebracht werden, wo die irdischen Ueberreste des Hrn. und der Mad. Necker, der Frau v. Stael und des Hrn. August v. Stael ruhen. Vier Generationen einer berühmten, nun erloschenen Familie, haben darin seit 35 Jahren Platz genommen.

Preussen.

Berlin, den 23. Nov. Gestern Morgen unterlag einer mehrwöchentlichen schweren Krankheit, in seinem 72sten Jahre, der k. wirkliche Geh. Ober-Regierungsrath und General-Handels- und Fabriken-Kommissarius

Kunth. Wir dürfen diesen Namen nur nennen, um auf den großen Verlust hinzuweisen, den der Staat durch diesen Todesfall erleidet.

— Hier eingegangenen Nachrichten aus Moskau vom 5. d. M. zufolge stand Hr. Alexander von Humboldt im Begriff, sich von dort nach Petersburg zu begeben, woselbst er am 12. d. M. einzutreffen gedachte. Dem Benehmen nach dürfen wir hoffen, unsern berühmten Landsmann gegen die Mitte künftigen Monats hieher zurückgeführt zu sehen.

— Die Zahl der in diesem Wintersemester hier Studirenden ist bis zu zwei tausend angewachsen. Man bemerkt unter denselben — was bis jetzt nie der Fall war — nicht wenig junge Leute, die uns von der Universität Göttingen zukamen. Der zeitige Rektor, Professor Hegel, hat in seiner Antrittsrede eben so viel ächte Bescheidenheit, als unumwundene Energie entwickelt; Sr. k. H. der Kronprinz haben diesen Gelehrten, bei Gelegenheit einer großen Hofgesellschaft, durch jene Huld ausgezeichnet, die dieser geistreiche Prinz dem wahrhaften Verdienst um Wissenschaft stets angedeihen läßt, eine Huld, von der man füglich sagen kann, daß sie zu dem Kronschmucke Preussens gehört.

Berlin, den 24. Nov. So eben hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist H. v. Humboldt schon am 15. dieses Monats, nach Zurücklegung von fünfzehntausend Wersten (2142 deutschen Meilen), im besten Wohlfeyn in Petersburg eingetroffen, von Sr. Maj. dem Kaiser auf das Huldreichste aufgenommen, und zugleich mit dem St. Annen-Orden erster Klasse mit der kaiserlichen Krone beliehen worden. Den Professoren Rose und Ehrenberg haben Sr. Maj. der Kaiser den St. Annen-Orden 2ter Klasse zu verleihen geruhet.

Rußland.

Petersburg, den 11. Nov. Der Friede von Adrianopel hat alle Gemüther beruhigt, indem er Sicherheit für die Zukunft gibt; er konnte aber die Sorgfalt der Regierung für die Interessen dieses großen Reichs nicht einschläfern. Man bemerkt in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung fast noch eine größere Thätigkeit als bisher. Auf den Werften der Marine werden mehrere Kriegsschiffe erbaut; im Generalstab arbeitet man daran, das Schicksal der Soldaten zu verbessern, ohne daß dadurch dem Staate oder den Provinzen eine größere Last aufgelegt werde: die Militär-, wie die Landschulen erfreuen sich eines wohlthätigen Schutzes; dem Handel sucht man jede Er-

leichterung zu geben, die das große Interesse desselben fordert, der Rechtspflege sollen durchgreifende Verbesserungen bevorstehen; die innere Administration soll vereinfacht werden. Für alle diese Zwecke wacht unermüdet der Kaiser selbst, dessen ausgebreitete, gründliche Sachkenntnis nicht selten die höheren Beamten beschämt; der entschlossenen aufgeklärten Willen zeigt, zugleich aber Humanität mit der nöthigen Strenge zu verbinden weiß.

Schw e i z.

Zürich, den 25. Nov. Der Leichnam des seit dem 9. d. M. vermissten Hrn. Staatsraths Hirzel ist am 22. auf dem Gipfel des Uetliberges, in dem verschlossenen Hohnwachthäuschen, am Boden des Zimmers und auf dem Antlitz liegend, gefunden worden. Die noch am späten Abend veranstaltete Leichenschau hat außer Zweifel gesetzt, daß keinerlei äussere Gewaltanlegung den Tod herbeigeführt habe. Die am 23. vorgenommene gerichtliche Leichendöffnung bestätigte dieses, vermochte aber auch hinwieder auf keine zuverlässige Weise die Todesursache nachzuweisen.

Türke i.

Adrianopel, den 31. Okt. In dem achten Artikel des am 14. v. M. hier unterzeichneten Haupttraktates ist festgesetzt worden, daß die Pforte als Ersatz des Schadens und der Verluste, welche die russischen Unterthanen und Kaufleute zu verschiedenen Zeiten seit dem Jahre 1806 erlitten haben, an Rußland im Laufe von achtzehn Monaten ¹⁾ in Fristen, die näher bestimmt werden sollten, die Summe von 1,500,000 holländ. Dukaten zu zahlen habe. Diese Fristen sind in einer am nämlichen Tage mit dem Haupttraktate unterzeichneten Separat- oder erläuternden Konvention (Art. II.) folgendermaßen festgesetzt worden: die Pforte zahlt nach Auswechslung der Ratifikationen des Friedenstraktats 100,000 Dukaten; sechs Monate nach dieser Auswechslung 400,000 Dukaten; in den folgenden sechs Monaten 500,000 Dukaten, und dann wieder in sechs Monaten die noch restirenden 500,000 Dukaten, so daß in achtzehn Monaten die ganze Summe von 1,500,000 Dukaten abgetragen wird. In dem 9ten Artikel des Haupttraktats ist stipulirt, daß sich die Pforte verpflichtet, an Rußland als Entschädigung für die Kriegskosten eine Geldsumme zu bezahlen, deren Quantum durch gemeinschaftliches Ueberkommen regulirt werden soll. In der vorerwähnten Separatkonvention (Art. III.) ist diese Entschädigungssumme auf 10,000,000 holländische Dukaten festgesetzt, und die Pforte verspricht, besagte Summe nach den Modalitäten zu entrichten, welche Sr. Maj. der Kaiser von Rußland, in Folge der Berufung der Pforte auf

1) Dem ursprünglichen Entwurfe des Traktats zufolge sollte diese Zahlung binnen Einem Jahre, in drei Raten, jede zu 500,000 Dukaten, geleistet werden; auf Ansuchen der Pforte ist jedoch diese Zahlungsfrist auf achtzehn Monate ausgedehnt worden.

Seine Großmuth und Seine Hochberzigkeit, bestimmen werden. Um der Pforte die Last dieser Baarzahlung so viel als möglich zu erleichtern, ist ausgemacht worden, daß der russische Hof auf Abschlag der oben erwähnten Summen Aequivalente in Natura, in Gegenständen, welche nach gemeinschaftlichem Einverständniß annehmbar befunden werden, annimmt. — Was die in der Separat-Acte in Betreff der Fürstenthümer Moldau und Wallachei enthaltene Stipulation anlangt, Kraft deren die auf dem linken Donau-Ufer gelegenen türkischen Städte (Turno, Giurgewo, Brailoff etc.) sammt ihren Gebieten mit der Wallachei vereinigt, und die vorhin auf jenem Ufer bestandenen Fortifikationen nie wieder hergestellt werden sollen, war in der erläuternden Konvention (Art. I.) festgesetzt worden, daß die Festung Giurgewo (welche sich damals noch in der Gewalt der Türken befand) geräumt, den russischen Truppen übergeben, und die Festungswerke geschleift werden sollten. Die Räumung sollte 14 Tage nach Unterzeichnung des Friedens erfolgen. (Sie ist bekanntlich etwas verspätet worden.) Die türkischen Truppen sollten sich nach Rufschof (aufs rechte Donau-Ufer, Giurgewo gegenüber) zurückziehen, und ihr Geschütz, ihre Munition und ihre Habe mitnehmen. Den türkischen Einwohnern von Giurgewo ward gleichfalls zugestanden, auszuwandern, und ihr Hab und Gut mitzunehmen. — Hinsichtlich der im ersten Artikel des Haupttraktats erwähnten Räumung des ottomanischen Gebietes von den russischen Truppen, ist in der erläuternden Konvention (Art. IV.) festgesetzt: daß sobald die ersten 100,000 Dukaten auf Abschlag der für die Verluste der russischen Unterthanen und Kaufleute stipulirten Entschädigung bezahlt seyn werden; sobald der Art. VI. des Haupttraktats in Bezug auf Serbien vollzogen, und Giurgewo verabredetermaßen geräumt, und den russischen Truppen übergeben seyn wird, alsdann und binnen Monatsfrist nach Auswechslung des Friedenstraktats, die russische Armee die Städte Adrianopel, Kirklisse, Luleburgas, Midia, Jniada und andere Orte räumen wird, die so gleich der Behörde, welche die Pforte mit deren Uebernahme beauftragte, übergeben werden sollen. Sobald die zweite Rate der Entschädigungssumme für die Verluste der russischen Unterthanen und Kaufleute mit 400,000 Dukaten bezahlt ist, d. h. sechs Monate nach Auswechslung der Ratifikationen, räumen die russischen Truppen binnen Monatsfrist das ganze Land von den Balkans bis ans Meer und zum Golf von Burgas, und ziehen sich über den Balkan nach Bulgarien und in die Dobrudscha zurück. Nach Ablauf neuer sechs Monate, wenn die nächsten 500,000 Dukaten als dritte Rate der erwähnten Entschädigungssumme bezahlt seyn werden, räumen die russischen Truppen ganz Bulgarien mit der Dobrudscha, mit allen darin liegenden Städten, Flecken und Dörfern von der Donau bis ans schwarze Meer. Die dann noch restirenden 500,000 Dukaten werden in den nächstfolgenden sechs Monaten, d. h. achtzehn Monate nach Auswechslung der Ratifikationen entrichtet; die Stadt Silistria und die Fürstenthümer Moldau und Wal-

tachei sind von obgedachter Räumung ausgeschlossen, und werden von Rußland bis zu gänzlicher Entrichtung der Summe, welche sich die Pforte als Entschädigung für die Kriegskosten zu bezahlen verpflichtet hat, in Depot behalten; sobald jedoch diese Zahlung vollständig erfolgt ist, sollen auch die Moldau und die Wallachei und die Stadt Silistria innerhalb zwei Monaten von den russischen Truppen geräumt, und den Behörden der Pforte pünktlich übergeben werden. Hinsichtlich der Räumung der Länder in Asien von den russischen Truppen, welche, dem Artikel IV. des Haupttraktats zufolge, der Pforte zurückgegeben werden müssen, ist festgesetzt worden, daß diese Räumung drei Monate nach Auswechslung der Ratifikationen zu beginnen hat, und zwar in Gemäßheit einer besondern Konvention, welche der Oberbefehlshaber Graf Paskevitch-Eriwansky mit dem Befehlshaber der Pforte in diesen Ländern schließen wird; so zwar, daß die gänzliche Räumung der Länder, welche dem ottomanischen Reiche zurückgegeben werden, binnen acht Monaten nach Auswechslung der Ratifikationen beendigt seyn muß.

A m e r i k a.

(Vereinigte Staaten von Nordamerika.)

Neu-York, den 16. Oktober. Am 2. d. M. überreichte der Kommandeur Lorde Pereira von Azambuya unserm Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten sein Kreditiv als Geschäftsträger Don Miguels (als Königs von Portugal) bei den Vereinigten Staaten, wurde als solcher offiziell anerkannt und darauf dem Präsidenten offiziell vorgestellt.

— Der in mexikanischen Diensten gewesene Kommodore Porter kam vor einigen Tagen hier an, und ist, wie es heißt, Ueberbringer von Depeschen für unsere Regierung.

— General Bravo und mehrere seiner Landsleute, die vor einiger Zeit in Folge innerer Zwistigkeiten gezwungen waren, Mexiko zu verlassen, reiste am 6. d. M. am Bord des Schooners „Splendid“ von hier nach Vera-Cruz ab, wo sie dem Vaterlande ihre Dienste gegen die Spanier anbieten wollen.

— Der Professor der Medizin an der Universität Cambridge in Massachusetts, H. Waterhouse, hat neulich in einer seiner Vorlesungen folgende Behauptung aufgestellt: „Ich bin nun 23 Jahre Professor an dieser Anstalt, und habe nie so viele Spuren von Hektik und Schwindel unter den Jünglingen gefunden, als jetzt. Dieses Uebel schreibe ich der eingerissenen Wuth des Zigarrenrauchens zu.“

(Mexiko.)

Vera-Cruz, den 18. Sept. Die Kammern sind zu Mexiko am 27. August geschlossen worden; vorher hatte man den Präsidenten der Republik, General Guerrero, mit unumschränkter Vollmacht zur Vertheidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes bekleidet.

Der General Teran, ein Mann von großem Verdienste, war zum zweiten Oberbefehlshaber der Operations-Division, unter den Befehlen des Generals Santa-Anna,

ernannt worden, und der General Bustamente, Vize-Präsident der Republik, hatte sich an die Spitze eines Reservekorps gestellt.

Der Kongreß hatte ein gezwungenes Anleihen dekretirt, um die Ausgaben der Republik zu bestreiten, und man nahm die kräftigsten Maßregeln zur Landes-Vertheidigung gegen die Spanier.

Am 11. September war aus Mexiko ein Konvoi mit 600,000 Piastern nach Vera-Cruz abgegangen.

Man erwartete zu Vera-Cruz den General Bravo und die andern Chefs, die nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika waren verwiesen worden, und die Erlaubniß nachgesucht und erhalten hatten, zurückzukehren, um die Republik mit vertheidigen zu helfen.

Der Präsident der Republik hatte eine Proklamation erlassen, woraus hervorgeht, daß in sämtlichen Vereinigten Staaten von Mexiko eine zahlreiche Miliz gebildet wurde, die aus der Republik ein unermessliches Schlachtfeld macht, das zu erobern Spanien zu ohnmächtig ist.

V e r s c h i e d e n e s.

Nachrichten über das Himalaya-Gebirge in Asien.

Ein franz. Arzt Namens Gérard hat vor kurzem das Suljei-Thal im Himalaya-Gebirge besucht und merkwürdige Beobachtungen an diesem Ort angestellt, den die höchsten Punkte der Erdkugel umgeben, und welcher der höchste bewohnte Platz der Erde ist. Der Hauptzweck seiner Reise war, die Schutzblattern-Einimpfung in Tibet einzuführen. Es scheint, daß die Vorurtheile eines Rajah ihn an dem Gelingen dieses rühmlichen Unternehmens verhindert haben. Nach sorgfältig vorgenommenen Höhenmessungen mit dem Barometer, liegt ein Dorf, wo er sich aufhielt, 14,700 Fuß über der Meeresfläche. Im Monat Oktober stand jedoch daselbst Morgens der Thermometer nur auf 8° 33' unter Null; den Tag über verursachten die Sonnenstrahlen eine lästige Hitze, und die Gewässer der Seen und Flüsse, welche über Nacht froren, waren Nachmittags um 2 Uhr wieder ganz frei von Eis. Mit Hülfe der künstlichen Wässerung und durch die Wirkung der Sonnenhitze erhält man auf dieser ungeheuren Höhe reiche Aernten von Roggen, dessen höchst gelegene Felder sich 14,900 Fuß über der Meeresfläche befinden. Der Doktor Gérard hält es für ganz möglich, daß der Ackerbau bis in einer Höhe von 16 — 17,000 Fuß betrieben werden könne. Die Ziegen, welche man in dieser Gegend hält, sind die schönsten des Landes; sie gehören zu der Gattung, aus deren Haar man die Shawls verfertigt.

Nordöstlich von der Gränze von Runauar, ziemlich nahe an einer steinernen Brücke, gelangte der Doktor Gérard auf eine Höhe von mehr als 20,000 Fuß, ohne den ewigen Schnee zu passiren. Um 1 Uhr nach Mittag stand der Thermometer auf 2° 78' unter Null, und der Barometer auf 361 Millimeter oder 13 Zoll 4 Linien

nach dem alten System. Obachtet dieser außerordentlichen Höhe war es beschwerlich, die Wirkung der Sonne auszuhalten, während im Schatten die Luft eiskalt war. Der Anblick der Gegenden, welche sich von da aus dem Auge darboten, war erhaben und fürchterlich: er läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Unser Reisender hatte gehofft, seine Blicke auf das chinesische Gebiet ausdehnen zu können; aber er konnte davon nur die Höhe, unfruchtbare und wüste Gränze wahrnehmen. Es war die Linie von nackten und steilen Felsspitzen, auf welchen man kaum einen Schneestreifen wahrnahm. Jede dieser Felsspitzen hatte jedoch einen Höhenwinkel von einigen Minuten, und diejenigen, die in einer bedeutenden Entfernung waren, hatten einen Höhenwinkel von einem halben Grad: was bei denselben wenigstens 21,000 Fuß über der Meeressfläche voraussetzen ließ.

Dieses Land entgeht gleichwohl den Steuereinnahmern nicht, welche jeweils von China aus dahin gesandt werden. Mehrere Mandarine bereisten damals die Gränze wegen Erhebung der Abgaben; und um zu verhindern, daß man sich ihnen nicht entziehe, hatten sie alle Gebirgspässe mit Wachen besetzt. Einer von ihnen, welcher beauftragt zu seyn schien, ein wachsam Auge auf den englischen Reisenden zu haben, zeigte ihm viele Zuneigung; er schenkte ihm eine Art von versteinertem Medusa, die von den Ufern des Mansarauer-See's herrührt, und gab ihm für den nächsten Frühling ein Rendezvous an diesem berühmten und verehrten Ort.

In dieser entlegenen, und den Gelehrten Europa's so lange unzugänglich gewesenen Gegend traf H. Gérard ganz unerwartet einen der unerschrockensten Philologen, die die Geschichte je aufzuweisen haben wird. Es ist ein Ungar, Namens Esowa de Koros. Im Jahr 1819 verließ er Siebenbürgen, und durchreiste die Wallachei, Bulgarien und Rumelien; von da gieng er zu Schiff nach Aegypten, dann nach Syrien, und gelangte über Bagdad nach Persien. Nachdem er sich mehrere Monate in Teheran aufgehalten, setzte er seine Reise nach dem Innern Asiens fort, über Khorasan, Bokhara, Cabul, Caschmir und Ladak, wo er im Jahr 1822 ankam. Er hat Kunauar, in Thibet, zu seinem Aufenthalt gewählt, wo er in dem Kloster Kanam unter den Mönchen der lamaischen Religion lebt. Der Zweck, nach dessen Erreichung er mit einer so muthvollen Ausdauer strebt, ist die Erlernung der thibetanischen Sprache und die Untersuchung der in den Klöstern aufbewahrten Bibliotheken dieses Landes. Durch seinen vertraulichen Umgang mit einem sehr wohlunterrichteten Priester, hat er sehr große Fortschritte im Studium der thibetanischen Literatur gemacht. Vor einem Jahre hatte er eine Grammatik und ein Dictionnaire der Sprache dieses Landes, welches man für die Wiege des Menschengeschlechts hält, beinahe vollendet. Er hat in jenen noch so wenig gekannten Gegenden eine Encyclopädie in 44 Bänden ent-

deckt, die von den Künsten und Wissenschaften handelt. Der medizinische Theil dieses großen Werkes umfaßt 5 Bände. Eine ungeheure Menge gedruckter Urkunden, die in den Archiven der Klöster gesammelt sind, versprechen neues Licht über Geschichte und Geographie zu verbreiten. Man weiß bereits, daß die Steindruck-Kunst seit undenklicher Zeit in der Hauptstadt von Thibet blüht, und man sich derselben bediente, um die Anatomie der verschiedenen Theile des menschlichen Körpers in 60 Blättern darzustellen.

Es scheint, daß die Künste und Wissenschaften, vor der Tyrannei der Braminen-Kaste fliehend, die Ebenen von Indostan verließen, und sich in die rauhen Gebirge von Thibet flüchteten, wo bis jetzt ihre Werke begraben und der übrigen Welt gänzlich unbekannt geblieben sind. (Globe.)

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, die erledigte evangelisch-protestantische Pfarrei Reilingen dem bisherigen Pfarrer zu Neckarbinau, Georg Friedrich Kochenburger, zu übertragen. Hierdurch ist die evangelisch-protestantische Pfarrei Neckarbinau (Defanass Mosbach) mit einem Kompetenzanschlag von 464 fl. in Erledigung gekommen; die Bewerber um diese Pfarrei haben sich bei der Patronats Herrschaft, Grafen von Waldkirch, vor schriftsmäßig binnen 4 Wochen zu melden.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

28. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7½	27 Z. 7,4 L.	0,2 G.	75 G.	N.
M. 2	27 Z. 6,8 L.	2,5 G.	75 G.	S.
N. 8	27 Z. 7,0 L.	2,3 G.	78 G.	S.

Neblich — trüb und regnerisch.

Psychrometrische Differenzen: 1.8 Gr. - 1.1 Gr. - 0.9 Gr.

Karlsruhe. [Casino-Anzeige.] Nächsten Mittwoch Abends 8 Uhr ist der zweite Casino-Ball im Casinohaus zum Badischen Hof. Zugleich wird den verehrlichen Mitgliedern hierdurch bekannt gemacht, daß diesmal und künftig von dem Vorstand die nöthigen Billets, für einzuführende Damen und Herren, an jedem Casinotag in der bestimmten Stunde von 2 bis 2 Uhr ausgeteilt und abgegeben werden.

Der Vorstand.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die ersten frischen Braunschweiger Würste sind so eben eingetroffen bei

C. A. Fellmeth.